

ist das ein Prozess, der einige Zeit dauern kann, aber sich lohnt. Dann freue ich mich darauf, anzukommen und meine Erfahrungen mit der Gemeinde zu machen, denn nur über gemeinsame Erfahrungen wachsen Beziehungen und kann eine gemeinsame Perspektive für die Zukunft entstehen. Ich freue mich auch, in einem Team von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern arbeiten zu können. Gerade das gemeinsame Denken, Planen und der Austausch ist mir wichtig. Dann freue ich mich, auch wieder einige Annehmlichkeiten der Stadt Berlin nutzen können, kulturell, kulinarisch und logistisch.

Sie verlassen die Kirchengemeinde Fürstenwalde – Süd. Das war Ihre erste Stelle, Ihre Entsendungsdienststelle. Was nehmen Sie mit?

Aus meiner Entsendungszeit nehme ich viele Erfahrungen mit. Als ich 2021 meine Stelle antrat, wurde ich auch sofort Vorsitzender des Gemeindegemeinderats, Träger einer mittelgroßen Kita und Geschäftsführer der Gemeinde. Das war gerade in den Hochzeiten der Corona-Pandemie herausfordernd. Aus diesem Kontext nehme ich den Umgang mit Verantwortung und Leitungshandeln mit. In Fürstenwalde habe ich auch einen Konfirmandenkurs über zwei Jahre bis zur Konfirmation begleiten dürfen. Dabei fand ich die innovativen Projekte der united-Jugendgottesdienste und das Konfi-Camp des Kirchenkreises Oderland-Spree spannend. Auch davon nehme einige Impulse mit. Viel nehme ich auch von den gemeinsamen Gottesdiensten und Andachten mit der Kita, sowie den Schulgottesdiensten, die ich in der *Ev. Pfarre Bräuer Grundschule Rauen* gestalten durfte, mit. Zuletzt haben wir im Team noch eine Kirche Kunterbunt in Fürstenwalde gestartet, die mittlerweile gut

angewachsen ist. Es gibt natürlich auch einige Dinge, die ich gern zurücklasse, aber vieles bleibt mir in guter Erinnerung.

Nach dem Entsendungsdienst konnten Sie frei entscheiden, wo Sie als nächstes wirken sollen. Warum haben Sie sich auf unsere Stellenausschreibung beworben?

Die Ausschreibung der Stelle in der Paul-Gerhardt-Gemeinde hat mich angesprochen, weil ich gewissermaßen schon viel im Umfeld der Gemeinde unterwegs war. In der letzten Phase meines Studiums habe ich mit meiner Frau in Althohenschönhausen direkt an der Landsberger Allee gewohnt. Ich habe einige Zeit in einer Ausgabestelle von Laib und Seele am Fennpfuhl mitgearbeitet, mein diakonisches Praktikum im KEH und im Diakonie-Hospiz Lichtenberg absolviert. Mein Vikariat führte mich in die Gemeinde Boxhagen-Stralau, also quasi auf die andere Seite der Rummelberger Bucht. Zuletzt wohnte meine mittlerweile verstorbene Tante für einige Jahre in Friedrichsfelde-Ost und sie erzählte viel Positives von der Gemeinde. Hier hat sie sich sehr gut aufgehoben gefühlt. Ein wichtiger Faktor ist auch, dass meine Schwiegereltern in Ostberlin leben, was uns im Alltag natürlich sehr unterstützt.

Darüber hinaus stellte sich bei mir während der Entsendung der Wunsch ein, einen stärkeren Schwerpunkt in meinem Tun setzen zu können, da ich in Fürstenwalde-Süd nahezu alle möglichen Bereiche des Pfarramtes ausgefüllt habe. Dabei war ich oftmals auf mich allein gestellt. Die Aussicht, nun mit einem festen Schwerpunkt und in einem Team zu arbeiten, war ein weiterer Aspekt, der mich an der Ausschreibung der Stelle sehr angesprochen hat.